

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 139 (1860)

Artikel: Die Gelehrsamkeit im Kampfe gegen Marktweiber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Gelehrsamkeit im Kampfe gegen Marktweiber.

Ein alter Gelehrter, Wittwer geworden, sah sich zuweilen genöthigt, selbst etwas Genießbares einzukaufen, und dabei wurde ihm die Grobheit eines Marktweibes, deren Zunge nicht zu bestiegen war, unausstehlich. Er sann auf Mittel, gegen ihre Schmähreden aufzukommen, schaffte sich auch ein wirksames. Als er einst eine Waare zu theuer fand und das Weib ihre Schimpfwörter ausgeiserte, stellte er sich in wüthender Geberde vor sie hin und benutzte das hebräische Alphabet zu folgender mit tüchtigem Vass ausgestatteten Entgegnung: „I du abscheulicher und verdammtter Aleph, du Beth, du Gimmel, du Daleth, du He, du Waw, du Sajin, du Chet, du Tet, du Job, du Caph, du Lamed, du Mem, du Nun, du Sameth, du Akin, du Pe, du Zade, du Kaph, du Resch, du Sin, du Schin, du gräßlicher Thau!“ Nach den ersten zehn Ausrufungen stand das Weib wie erstarrt stumm vor solcher Fluth von vermeinten Schimpfwörtern, die anderen Weiber

hörten auch mit Entsetzen zu, und alle benahmen sich in der Folge gegen den Gelehrten sehr zahn; denn sie glaubten ihren Meister im Schimpfen gefunden zu haben.

Der militärische Wegweiser.

Eine Dame: „Ach, könnten Sie mir wohl den Weg in den Gasthof zum grauen Bock bezeichnen?“

Soldat: „Ja wohl, den will ich Ihnen ganz genau expliziren. Mit „Augen rechts“ sehen Sie jenes große Monument; dies nehmen Sie sich gleich von hier aus zum Richtpunkt. Dort angelangt, machen Sie eine Achtelwendung links, ziehen sich rechts seitwärts bis zur Reitschule hin, hier machen Sie „rechte Schulter vor“, marschiren „g’radaus“, dann wird der graue Bock akkurat gegen Sie Front machen.“

Gut abgemundt!

„Sie sind ein eingebildeter Narr!“ schnauzte ein Schreiber seinen jüngern Kollegen an. — „Und Sie ein ausgebildeter!“ erwiderte dieser.